

Sie haben sich Zeichen gesetzt

ARCHITEKTUR An vielen mittelalterlichen Bauten stellt man seltsame Zeichen fest. Sie dienten einem simplen Zweck, basieren jedoch auf einer strengen Geometrie.



An diesem Pfeiler des südlichen Seitenschiffs in der St.-Oswald-Kirche sind auf kleiner Fläche gleich drei Steinmetzzeichen auszumachen.

Bild Christian Herbert Hildebrand

Sie sehen aus wie mystische Symbole, kryptische Embleme, als würden sie eine geheime Botschaft bergen. Wir finden sie im Kanton Zug an zahlreichen Stellen. Allein an den

ler der St.-Oswald-Kirche sind geradezu übersät mit diesen seltsamen Gravuren. Der Hintergrund dieser Zeichen aber ist so simpel wie plausibel, was ihrer Gestaltung jedoch zu Grunde liegt, ist etwas komplizierter.

Es handelt sich um sogenannte Steinmetzzeichen, die hauptsächlich bei mittelalterlichen Kirchen- und auch Profanbauten besonders häufig Anwendung fanden. Mit diesen Gravuren versah der Steinmetz das von ihm bearbeitete Element, um es als sein Werk zu kennzeichnen. Das war unter anderem der Buchhaltung dienlich für die Entlohnung des Herstellers. So ein Zeichen konnte dem Steinmetz persönlich zugeschrieben werden oder aber auch einer ganzen Handwerkerfamilie respektive einer bestimmten Dombauhütte oder Werkstatt. Gelegentlich sind Bauelemente, insbesondere Quader-

steine für tragende Gebäudeteile, zusätzlich mit sogenannten Versatzzeichen versehen. Diese sehen den Steinmetzzeichen ähnlich, haben aber den Zweck, die Ausrichtung des jeweiligen Steins zu kennzeichnen, damit er bei seiner Verwendung korrekt platziert werden kann. Versatzzeichen sind oft kaum mehr von personifizierten Steinmetzzeichen zu unterscheiden. Dennoch geben Letztere der Nachwelt wichtigen Aufschluss über die Entstehungsgeschichte eines Bauwerks.

Die Zeichen sind oft sehr einfach konzipiert, bestehen aus wenigen bis mehreren einzelnen oder gekreuzten Linien und gelegentlich auch bogenförmig verlaufenden Teilen. Alle Zeichen jedoch, seien sie auf den ersten Blick noch so simpel, basieren auf einer für einen Laien kompliziert anmutenden geometrischen Grundstruktur,

einem mathematisch genau definierten Geflecht aus Kreisen und Geraden – es erinnert entfernt an ein Mandala.

Besonders bedeutende Baumeister gaben sich mit einem einfachen Steinmetzzeichen nicht zufrieden, sondern verewigten sich in ihrem Werk noch anderweitig, gelegentlich gar in einem vollplastischen Bildnis. Eines der berühmtesten Beispiele hierfür ist der «Fenstergucker» im Wiener Stephansdom. Der Baumeister – wohl Anton Pilgram (1460–1515) – hat sich hier als eine aus einem Fensterrahmen hervorschauende Figur ein (Steinmetz-)Zeichen gesetzt.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Mit «Hingeschaut!» gehen wir wöchentlich mehr oder weniger auffälligen Details mit kulturellem Hintergrund im Kanton Zug nach.

HINGESCHAUT

beiden Torbögen des Menzinger Beinhauses prangen deren drei. An mehreren Zuger Altstadt Häusern sind sie zu finden in Fensterrahmen und Portaleinfassungen. Die mächtigen Tragfei-

«Mein Weg» nach Santiago

KINO Dokumentationen über Pilgerwege gibt es viele. «Camino de Santiago» aber regt zu grundlegenden Gedanken über den Sinn von Pilgerreisen an.

reg. Seit über tausend Jahren pilgern Menschen aus aller Welt nach Santiago de Compostela. Das bedeutet 1000 bis 10 000 Kilometer zu Fuss. Blasen an den Füssen sind da noch das Mindeste an Qualen.

Der Schweizer Dokumentarfilm «Camino de Santiago» von Jonas Frei und Manuel Schweizer lebt von den Erzählungen der Protagonisten. Die Frage der Filmer, wieso die Reisenden den christlichen Weg auf sich nehmen, bildet den roten Faden. Die Beweggründe haben sich über die Jahrhunderte verändert. Die wenigsten machen die Reise heute aus religiösen Gründen.

Etwas für Interessierte

Die filmische Reise geht von A wie Einsiedeln bis Z wie Santiago. Es gibt schöne Luftaufnahmen alter Städte wie Le Puy oder Périgueux in Frankreich, deren Position auf dem Camino mittels Karte verdeutlicht wird.



Der Jakobsweg führt nach Santiago de Compostela.

PD

Das ist alles nicht neu, Dokumentationen über den Jakobsweg gibt es bereits viele. Auch kleine technische Mängel (Tonmischung, Montage) kann man nicht wegdiskutieren. Und die musikalische Dauerberieselung ist nicht jedermanns Sache. Nützlich sind Hinweise auf die immer weiter zunehmende Perversionierung des ursprünglichen Pilgergedankens ab Puente la Reina, wo die verschiedenen Pilgerströme zusammenkommen.

Der Film ist also etwas für all jene, die sich für die Thematik interessieren und allenfalls selber mit dem Gedanken spielen, «el camino» eines Tages unter die Füsse zu nehmen. Aber ein Kinofilm ist es nicht.

HINWEIS

«Camino de Santiago» startet morgen Donnerstag in den Kinos Bourbaki (Luzern), Cinéboxx (Einsiedeln), Cinema 8 (Schöftland), Cinepol (Sins).

Kultur bei der Zuwebe

ZUG Die Crêperie an der Grabenstrasse, betrieben von der Institution für Menschen mit Behinderung, wartet mit erweitertem Angebot auf.

fae. Anfang Mai 2014 öffnete an der Grabenstrasse in der Zuger Altstadt die Crêperie Intermezzo ihre Tore. Das Gastroprojekt der Zugerischen Werkstätte für Behinderte (Zuwebe) ermöglicht Menschen mit physischer oder kognitiver Beeinträchtigung einen festen Arbeitsplatz.

Monatlich ein Konzert

Zuvor war hier das «Aige» untergebracht, ein Gastro- und Kulturbetrieb. Ähnlich dem damaligen Konzept will die Zuwebe ihr Angebot im Altstadtthaus ebenfalls mit kulturellen Anlässen erweitern. «Jeden Monat organisieren wir ein Konzert in unserem Lokal», sagt Jeannine Villiger, PR-Verantwortliche der Zuwebe. Also wird es hier auch künftig in regelmässigen Abständen klangvoll zu- und hergehen als Ergänzung zum gastronomischen Betrieb. An-



Aldo Caviezel.

PD

gekündigt ist bereits ein besonders illustrierter Gast: Am 15. April wird die Folk- und Punkdiva Maria Doyle Kennedy gemeinsam mit ihrem Ehemann Kieran im «Intermezzo» auftreten.

Doch erstmals heisst es Bühne frei für die Hiesigen: Morgen machen sich Aldo Caviezel und Martin Flückiger mit ihren Gitarren auf die Spuren von Bob Dylan, Johnny Cash, Tom Waits und Tom Petty. Start ist um 20 Uhr.